



Berthold Huber

Erster Vorsitzender der IG Metall

Rückblick

**6. Außerordentlicher Gewerkschaftstag der IG Metall
vom 24. bis 25. November 2013 in Frankfurt
„Kurswechsel – Gemeinsam für ein Gutes Leben“**

Frankfurt, 24. November 2013

Sperrfrist: Redebeginn

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich will nicht verschweigen, dass der heutige Tag für mich ein ganz besonderer ist.

In meinen unterschiedlichen Funktionen bei der IG Metall habe ich viel erlebt. Was gibt es aus heutiger Sicht zu sagen? Wie immer bei einer Rückschau, gibt es Angenehmes und weniger Angenehmes.

Ohne überheblich zu sein, will ich festhalten: Die IG Metall hat trotz eines schwierigen Umfeldes viel erreicht und Gutes bewirkt. Das ist das Ergebnis unserer gemeinsamen, oft anstrengenden Arbeit. Dafür, liebe Kolleginnen und Kollegen, möchte ich mich bei Euch allen bedanken.

Und ich schließe ausdrücklich all jene mit ein, die heute nicht hier sind. Alle ehrenamtlichen, alle hauptamtlichen Metallerrinnen und Metaller haben ihren Beitrag dazu geleistet.

In den letzten Jahren haben wir anspruchsvolle Projekte verfolgt. In ökonomisch und politisch höchst unsicheren Zeiten waren wir ständig gefordert.

Ich erinnere Euch an die Finanzkrise mit ihren verheerenden Auswirkungen auf die Realwirtschaft. Ich erinnere auch an die vielen betrieblichen Konflikte: Schaeffler, Nokia, Siemens, Opel, um nur einige zu nennen. Mal haben wir viel erreicht. Mal gelang es, gerade das Schlimmste zu verhindern.

Wir, liebe Kolleginnen und Kollegen, haben immer Verantwortung übernommen. Wir haben es gemeinsam geschafft, Themen wie Leiharbeit und Werkverträge auf die politische Agenda zu setzen und erfolgreiche Tarifpolitik betrieben.

Ohne unsere innere Solidarität und ohne unsere enge Zusammenarbeit stünden wir heute nicht dort, wo wir jetzt sind.

Ich bin verdammt stolz auf unsere IG Metall!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
eine Gesellschaft, die den Wert der Arbeit achtet und auf Teilhabe, Fairness und sozialer Integration beruht, braucht starke Gewerkschaften.

Und ich gehe noch einen Schritt weiter: Starke Gewerkschaften sind Voraussetzung für eine erfolgreiche Ökonomie und eine lebendige Demokratie.

Beschäftigung sichern, Mitbestimmung durchsetzen, die Wirtschaft demokratisieren und für das „Soziale“ in unserer Marktwirtschaft eintreten – diesen Gestaltungsanspruch formulieren wir ...

- in Verantwortung für die Interessen unserer Mitglieder,
- in Verantwortung für das demokratische Gemeinwesen und
- in Verantwortung für eine nachhaltige und erfolgreiche ökonomische Entwicklung.

Die industrielle Entwicklung ist – anders als in vielen anderen Ländern – eine wichtige Stütze der deutschen Ökonomie, dazu hat die IG Metall einen wesentlichen Beitrag geleistet.

Unser Produktionsmodell basiert auf Innovation und Qualität. Dazu braucht es moderne Technik und eine entsprechende Arbeitsorganisation, keine Frage.

Dazu braucht es aber vor allem Menschen. Menschen, die mit ihrer Kreativität, ihren Kompetenzen, ihrem Wissen und ihrer Erfahrung gute Arbeit leisten.

Das war für mich immer die Richtschnur für die Gestaltung industrieller Beziehungen in der Tarif-, Betriebs- und Gesellschaftspolitik.

Unsere Haltegriffe sind dabei gute und entwicklungsförderliche Arbeit und eine humane und demokratische Gesellschaft. Das war und ist unser Antrieb!

Von diesem Gedanken ist ERA getragen. Ziel von ERA ist es, Facharbeit zu stärken und Leistungsbedingungen fair zu gestalten. Und das Ziel unserer Qualifizierungstarifverträge ist es, Entwicklungsperspektiven für alle Beschäftigten zu sichern.

Arbeit ist in den letzten Jahren anspruchsvoller geworden: In den Büros, in den Werkstätten, in den Fabrikhallen und auch an den Bändern. Dabei darf niemand zurückbleiben und niemand unter die Räder kommen!

Das gilt auch und gerade in schwierigen Zeiten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
das Ziel unserer Tarifpolitik ist es, den Menschen ein gutes Leben zu ermöglichen. Dafür müssen wir stets wissen, was die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bewegt.

- Junge Menschen fragen sich heute: Bekomme ich einen Ausbildungsplatz? Und danach einen guten Arbeitsplatz oder nur eine prekäre Beschäftigung? Verdiene ich mal genug, um ein Familie zu gründen?
- Wer im Arbeitsleben steht, fragt sich: Wie finde ich eine gute Balance zwischen Beruf und Familie? Welche Chance auf Weiterbildung habe ich? Was passiert, wenn ich mal einen Angehörigen pflegen muss?
- Und die älteren Beschäftigten fragen sich vielleicht: Wie kann ich dem steigenden Leistungsdruck standhalten? Habe ich eine Chance, vorzeitig auszusteigen? Reicht meine Rente für ein gutes Leben?

Jede Generation hat ihre eigenen Sorgen und Nöte. Deshalb brauchen wir zeitgemäße tarifpolitische Antworten. Wir wollen gute Arbeit – vom Anfang bis zum Ende.

Wir haben deshalb auch an der dualen Ausbildung festgehalten. Heute gilt sie als Exportschlager. Aber ich erinnere daran: Es waren die Gewerkschaften, die dieses System gegen heftige Angriffe von allen Seiten verteidigt haben.

Eine gute Ausbildung sichert den Fachkräftebedarf, deshalb stehen wir dazu. Die Ausbildung für einen Beruf und nicht die Schnellbleiche für einen Job ist die Basis unserer Erfolge. Und wir haben dazu gestanden, weil wir wissen, dass Bildung mehr ist als die Anpassung an vermeintliche Zwänge durch Veränderung und Wandel.

Natürlich geht es um berufliche Tüchtigkeit, aber es geht auch um berufliche Mündigkeit. Bildung hat für mich immer etwas mit der Emanzipation des Menschen zu tun. Daran messen wir auch die Berufsbildung.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Emanzipation – soziale Gerechtigkeit – Solidarität – Demokratie – Mitbestimmung – Würde – Anerkennung – Respekt.

Das sind unsere Werte seit 120 Jahren. Sie müssen immer wieder neu erkämpft und durchgesetzt werden. Gegen Machteliten, gegen den Neoliberalismus und gegen den Konservatismus, der das schlechte Alte bewahren und das gute Neue verhindern will.

Wenn wir heute um Mitbestimmung kämpfen, dann haben wir den Erhalt von Arbeitsplätzen und Standorten als Ziel, dann wollen wir Einfluss auf Investitionsentscheidungen haben.

Wir haben aber auch vor Augen, dass Demokratie und Gerechtigkeit nur möglich sind, wenn Beschäftigte als selbstbewusste Arbeitnehmer mitentscheiden können. Die Mitbestimmung hat sich bewährt.

Die Erfahrungen aus der Krise sollten auch dem verbohrtesten neoliberalen Verfechter des Shareholder-Kapitalismus gezeigt haben, wie wertvoll sie für die gemeinsame Krisen- und Konfliktbewältigung und die Zukunftssicherung ist.

Aber das ist nur eine Seite der Medaille. Mitbestimmung ist mehr als ein Effizienzgarant und ein Konfliktlöser. Mitbestimmung ist in erster Linie eine demokratische Notwendigkeit.

Erst durch Teilhabe wird die Möglichkeit geschaffen, dass der Mensch vom Objekt zum handelnden Subjekt eines selbstbestimmten Lebens wird. Das ist die Voraussetzung für ein gutes Leben!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
unsere heutige Arbeitsgesellschaft leidet unter der Erosion guter Arbeit. Der Deregulierungswahn der letzten Jahre hat Arbeit zunehmend entwertet. Atypische Arbeitsverhältnisse werden zunehmend typisch und etablieren eine Kultur der Unsicherheit.

Ich war immer der Meinung: Arbeit ist keine Ramschware. Arbeit hat einen Wert und Arbeit schafft Werte! Ich erwarte, dass man Arbeit den Respekt und die Anerkennung entgegenbringt, die ihr gebührt!

Dafür stand unsere Tarifpolitik. Den verteilungsneutralen Spielraum haben wir immer ausgeschöpft. Dadurch haben wir die Menschen angemessen am wirtschaftlichen Fortschritt beteiligt und soziale Teilhabe gesichert.

Wir akzeptieren nicht, dass mit Leiharbeit und Werkverträgen eine zweite Lohnlinie gezogen werden soll.

Leiharbeitnehmer bekommen heute über Branchenzuschläge mehr Geld und haben den Anspruch nach 24 Monaten einen festen Arbeitsplatz zu erhalten.

Und erstmals ist der Grundsatz der unbefristeten Übernahme tariflich festgeschrieben. Dadurch ist die Übernahme nach der Ausbildung heute nicht mehr die Ausnahme sondern die Regel.

Das, liebe Kolleginnen und Kollegen, sind reale Fortschritte, die zu mehr Fairness in der Arbeitswelt geführt haben!

Aber: Tarifpolitik allein kann arbeitsmarktpolitische Versäumnisse nicht reparieren. Hier ist auch die Politik gefordert!

Die Politik kennt doch die gewerkschaftlichen Forderungen!

Über sechs Millionen Gewerkschaftsmitglieder stehen dahinter!

Ich empfehle Euch: Nehmt diese Menschen ernst!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Ihr wisst: Wenn wir unsere Ziele erreichen wollen, brauchen wir neue Mitglieder und einen hohen Organisationsgrad. Ich bleibe dabei: Das ist unsere wichtigste und politischste Aufgabe!

Für mich hat das immer eine grundsätzliche Bedeutung gehabt. Sich auf die eigene Kraft zu besinnen und sie wirken zu lassen, setzt eine breite Basis voraus.

An der Mitgliederfrage haben wir stringent unsere Arbeit ausgerichtet.

Wir haben neue Ansprache-Formen, ein differenziertes Angebot für verschiedene Beschäftigtengruppen und einen modernen Auftritt der IG Metall erarbeitet. Das ist uns gut gelungen!

Selbst auf dem Höhepunkt der Krise haben wir die Austritte in Grenzen gehalten.

Und seit drei Jahren haben wir eine positive Mitgliederentwicklung.

Und was dahinter steckt, ist doch vor allem eines, liebe Kolleginnen und Kollegen:

Die Menschen wollen ...

- nicht draußen sein, sondern Mitglied sein,
- nicht ertragen, sondern mitmachen und gestalten.

Ich glaube, viele Menschen haben verstanden, dass gute Arbeitsbedingungen nicht selbstverständlich sind. Sondern hart erkämpft sind durch Betriebsräte und Gewerkschaften!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

uns geht es vergleichsweise gut. Leider gilt das nicht für alle Gewerkschaften in Europa.

Das liegt nicht nur an den Anfeindungen von Seiten der Kommission, der Troika und der Nationalregierungen. Auch die Situation der Gewerkschaften selbst ist bedenklich. Es gibt erhebliche politische, berufsständische oder regionale Differenzen.

Wie will man ein starkes Bollwerk gegen die neoliberalen Auswüchse unserer Zeit formieren, wenn die Gewerkschaften in den Mitgliedsländern schon unter sich zerstritten sind?

Das zeigt einmal mehr, wie wertvoll die Idee der Einheitsgewerkschaft ist. Deshalb, liebe Kolleginnen und Kollegen, halte ich es mit Hans Böckler. Der hat uns – auch im Hinblick auf die verhängnisvolle deutsche Geschichte – gemahnt: „Hütet die Einheitsgewerkschaft wie Euren Augapfel.“ Das war für mich immer eine Verpflichtung.

Einheitsgewerkschaft meint im grundlegenden Verständnis nicht in erster Linie die gemeinsame gewerkschaftliche Arbeit von Mitgliedern verschiedener Parteien, sondern Einheitsgewerkschaft meint den Bezug auf den Werte- und Ideenschatz der sozialdemokratischen Bewegung, der christlichen Soziallehre und des demokratischen Teils der kommunistischen Bewegung.

Wenn die IG Metall sich neben den Idealen der französischen Revolution „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ auch auf die Wertetrias „Würde, Anerkennung und Respekt“ bezieht, dann betonen wir das Verbindende, das Gemeinsame der unterschiedlichen Ideenwelten.

Die gewerkschaftliche Einheit in ihrer ganzen Vielfalt zu leben und sich dabei aufeinander verlassen zu können, das hat unsere IG Metall stark gemacht.

Dass uns das gelungen ist, und dass wir die Einheitsgewerkschaft immer gelebt haben und damit gemeinsam handlungsfähig waren, ist auch ein großer Verdienst von Dir, lieber Michael Sommer.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
wenn ich von unserer Handlungsfähigkeit spreche, dann hat sich diese wohl selten so sehr bewiesen wie während der Krise.

Damals standen wir am Rande des wirtschaftlichen Abgrunds. Zigtausende Arbeitsplätze waren in akuter Gefahr und viele kleine und mittlere Unternehmen standen vor dem Aus.

Wesentliche Impulse kamen von uns: Konjunkturprogramme, die Verlängerung der Kurzarbeit und die Einführung der Umweltprämie. Wir haben damit massenhafte Entlassungen verhindert.

In dieser Zeit war die IG Metall handlungs- und gestaltungsfähig, wie keine andere politische Organisation.

Wir sind wieder ein gefragter Gesprächspartner in Politik und Gesellschaft. Unsere Stimme hat Ansehen und Gewicht!

Darauf, Kolleginnen und Kollegen, dürfen wir alle stolz sein!

Aber darauf dürfen wir uns nicht ausruhen. Politisches Gewicht müssen wir uns immer wieder aufs Neue erarbeiten!

Das tut man nicht, indem man stets den einen vermeintlich „großen Wurf“ fordert. Oder für alles schon einen Masterplan hat.

In einer unübersichtlichen Welt gelingt das sowieso nicht.

Deshalb haben wir unter der Überschrift „Kurswechsel für ein Gutes Leben“ eine offene Debatte über einen alternativen gesellschaftspolitischen Entwicklungspfad angestoßen.

Wir wollten und wollen keine Politik des „Weiter so“, sondern einen Kurswechsel: Für den ökologischen Umbau moderner Volkswirtschaften, die Erweiterung von Lebenschancen und eine Demokratisierung der Gesellschaft.

Im Zentrum steht für uns dabei eine humane Ökonomie. Damit verbinden wir die Idee einer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, die mehr Mitbestimmung und eine gerechtere Wohlstandsverteilung garantiert. Und die sich dabei am Ziel eines guten Lebens für alle Menschen orientiert und in der Lage ist, qualitatives Wachstum, gute Arbeit, Gerechtigkeit und demokratische Teilhabe für alle miteinander zu verbinden!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
die IG Metall ist nicht um ihrer selbst willen da. Sie ist der Menschen wegen da, derer, die sie vertritt, und derer, um die sie sich bemüht.

Als Gewerkschaft kämpfen wir für kollektive Rechte, damit Freiheitsräume für die Menschen geöffnet werden. Wir wollen nicht bevormunden, wir wollen gemeinsam gestalten.

Wir haben aus guten Gründen repräsentative Vertretungsorgane und Delegierte. Das darf aber nicht dazu führen, dass wir reine „Stellvertreterpolitik“ machen. Dass wir über die Köpfe der Menschen hinweg entscheiden und handeln. Beteiligung und Mitbestimmung der Beschäftigten sind für lebendige Gewerkschaftsarbeit entscheidend.

Beteiligung ist der Weg, um die sich immer weiter differenzierenden Interessenlagen auszubalancieren: zwischen den Geschlechtern, zwischen den Generationen, zwischen unterschiedlichen Beschäftigtengruppen.

Nur durch mehr Beteiligung sind wir handlungs- und durchsetzungsfähig in Betrieb und Gesellschaft.

Deshalb haben wir alle eingeladen, die an einer solidarischen, freien, aber auch verantwortungsbewussten Gesellschaft mitarbeiten wollen!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
zum Schluss möchte ich meinen ganz persönlichen Dank an alle Kolleginnen und Kollegen aussprechen, die mich in den letzten Jahren mit großem Elan unterstützt haben.

Ich weiß schon, dass ich sie auch zu unsittlichen Zeiten und manchmal auch über Gebühr belastet habe.

Es ist eben so, dass mir im Laufe der über 40 Jahre, die ich aktiv in mehr oder weniger wichtigen Funktionen für die IG Metall gearbeitet habe, ewige Gewissheiten abhandengekommen sind.

Deshalb meine permanenten Nachfragen zu dem, was wir tun sollten und warum wir das tun müssen.

Das war für viele, ich will das mal so sagen, nicht unanstrengend!

Willy Brandt hat einmal gesagt: „Nichts kommt von selbst. Und nur wenig ist von Dauer. Darum besinnt Euch auf Eure Kraft und darauf, dass jede Zeit eigene Antworten will und man auf ihrer Höhe zu sein hat, wenn Gutes bewirkt werden soll.“

Dieser Satz Willy Brandts war eben immer meine Orientierung.

Ich danke Euch, dass Ihr in den letzten zehn Jahren meine Fragen zugelassen, meine Zweifel ertragen und meine Antworten getragen habt.

Ich versichere Euch: Mein Herz und mein Kopf gehören auch morgen unseren Zielen: der Freiheit, der Solidarität und der Gerechtigkeit!

IG Metall, Glück auf!